

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF

2006/2007

Heinrich Heine

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2006/2007**

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2006/2007**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch**

**Konzeption und Redaktion:
Univ.-Prof. em. Dr. Hans Süßmuth**

© Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2007
Einbandgestaltung: Wiedemeier & Martin, Düsseldorf
Titelbild: Schloss Mickeln, Tagungszentrum der Universität
Redaktionsassistentz: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 3-9808514-5-1

Inhalt

Vorwort des Rektors	11
Gedenken	17
Rektorat	19
ANNIKA MORCHNER, RAIMUND SCHIRMEISTER und ALFONS LABISCH (Rektor) Der Corporate-Identity-Prozess an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	21
ULF PALLME KÖNIG (Kanzler) Grundsätzliche Überlegungen zu Perspektiven der Zentralen Universitäts- verwaltung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Zuge des Hoch- schulfreiheitsgesetzes	29
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	53
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	55
BERND NÜRNBERG (Dekan) Chancen und Herausforderungen einer sich wandelnden Hochschulmedizin	63
ANTONIA M. JOUSSEN Wieder lesen können? Möglichkeiten und Grenzen in der Therapie der altersbedingten Makuladegeneration	69
MICHAEL SCHÄDEL-HÖPFNER und JOACHIM WINDOLF Handchirurgie – Ein neues Fachgebiet am Universitätsklinikum Düsseldorf	83
UTE SPIEKERKÖTTER und ERTAN MAYATEPEK Angeborene Störungen der Fettsäureoxidation – Erfolge des Neugeborenen Screenings, Mausmodelle und Pathogenese	93
RÜDIGER E. SCHARF, ANDREA GERHARDT, VOLKER R. STOLDT und RAINER B. ZOTZ Klinische und experimentelle Thromboseforschung – Genetische Deter- minanten, molekulare Mechanismen und therapeutische Strategien bei thrombotischen Komplikationen	105

STEPHAN ROTH, HANS GEORG BENDER, WILFRIED BUDACH, PETER FEINDT, HELMUT ERICH GABBERT, RAINER HAAS, DIETER HÄUSINGER, WOLFRAM TRUDO KNOEFEL, CAROLIN NESTLE-KRÄMLING, HANS-JAKOB STEIGER, JÖRG SCHIPPER und KLAUS-WERNER SCHULTE	
Aktuelle Entwicklungen der interdisziplinären Krebstherapie	127
NORBERT GATTERMANN	
Eröffnung der Universitätstumorambulanz	155
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	163
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	165
PETER WESTHOFF (Dekan)	
Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät und die Herausforderungen der Zukunft	179
DETLEV RIESNER	
Infektiöse Moleküle: Viroide und Prionen	183
GEORG GROTH	
Strukturbestimmung von Proteinen als Schlüssel zum molekularen Mechanismus	215
THOMAS J. J. MÜLLER	
Multikomponenten- und Dominoreaktionen in der diversitätsorientierten Organischen Synthese	227
BETTINA M. PAUSE	
Emotionale Kommunikation mittels chemischer Signale	245
Philosophische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	255
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	257
ULRICH VON ALEMANN (Dekan)	
Die Zukunft der Düsseldorfer Geistes- und Sozialwissenschaften: Zwischen Humboldt und Henkel, Heine und Heute	261
DIETRICH BUSSE	
Sprache – Kognition – Kultur	
Der Beitrag einer linguistischen Epistemologie zur Kognitions- und Kulturwissenschaft	267
PETER MATUSSEK	
Stille Blicke. Zur Naturlyrik des ‚vorkritischen‘ Goethe	281

GERHARD VOWE	
Mediatisierung? Mediendemokratie? Mediokratie?	
Ein theoretischer Ansatz auf dem Prüfstand	295
PETER H. HARTMANN und INGA HÖHNE	
Freizeitmuster und soziale Strukturen in Düsseldorf –	
Ein Weg zur Bestimmung neuer Zielgruppen.....	311
RALPH WEISS	
Nach dem „Deutschen Sommermärchen“ zurück im alltäglichen Politik-	
verdruss – Wie Medien politische Stimmungslagen beeinflussen und von	
welchen Kontexten der Medieneinfluss abhängt	333
Gastbeitrag	
ULRICH VON ALEMANN	
Vorwort zum Gastbeitrag von Lothar Schröder	349
LOTHAR SCHRÖDER	
Heinrich Heine: „Die Pragueise“ (1824) oder:	
Rekonstruktion eines spektakulären Handschriftenfonds	351
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	361
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	363
CHRISTOPH J. BÖRNER (Dekan)	
Strategische Positionierung und Profilierung von Universitäten	
und Fakultäten aus betriebswirtschaftlicher Sicht	365
H. JÖRG THIEME	
Soziale Marktwirtschaft – Denkfehler oder Gestaltungsdefekte?	381
GUIDO FÖRSTER	
Steuerliche Probleme bei der Abfindung von Pensionszusagen an	
Gesellschafter-Geschäftsführer einer GmbH	391
Juristische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	407
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	409
JOHANNES DIETLEIN (Dekan)	
Die Düsseldorf Law School – Innovation im Zeichen des Hochschulfrei-	
heitsgesetzes	413
DIRK OLZEN	
Das Dr. med. Micheline Radzyner-Institut für Rechtsfragen der Medizin....	419

KARSTEN ALTENHAIN und MICHAEL HAIMERL Die Praxis der Urteilsabsprachen in Wirtschaftsstrafverfahren – Ergebnisse eines drittmittelfinanzierten juristischen Forschungsprojekts	421
DIRK LOOSCHELDERS und LOTHAR MICHAEL Zur Gründung eines Instituts für Versicherungsrecht	437
JOHANNES DIETLEIN Interessenkonflikte bei der Besetzung von Sparkassengremien	443
Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.	
OTHMAR KALTHOFF Jahresbericht 2006	469
Forscherverbünde der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	
ANDREA VON HÜLSEN-ESCH, MONIKA GOMILLE, HENRIETTE HERWIG, CHRISTOPH AUF DER HORST, HANS-GEORG POTT, JOHANNES SIEGRIST und JÖRG VÖGELE Kulturelle Variationen und Repräsentationen des Alter(n)s	473
Nachwuchsforschergruppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	
ANNETTE M. SCHMIDT Magnetoaktive weiche Materie – Von der Kombination magnetischer Zwerge mit flexiblen Kettenmolekülen	491
Institute an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	
<i>Das Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik</i>	
RALPH ALEXANDER LORZ und RAINER WINKLER Das Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik – Ein unabhängiges interdisziplinäres Forum an der Heinrich-Heine-Universität	505
<i>Institut „Moderne im Rheinland“</i>	
GERTRUDE CEPL-KAUFMANN Der „Arbeitskreis zur Erforschung der Moderne im Rheinland“ als An-Institut an der Heinrich-Heine-Universität	515
Kooperationen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	
<i>Konfuzius-Institut Düsseldorf</i>	
PETER HACHENBERG und LI XUETAO Das Konfuzius-Institut Düsseldorf an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. – Gründung, Programm und Perspektiven	533

Ausgründungen aus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

KARL-ERICH JAEGER, WERNER HUMMEL und THORSTEN EGGERT evocatal GmbH – Eine neue Biotech-Firma aus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	545
--	-----

Zentrale Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek

IRMGARD SIEBERT Die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf als Teil der Landesbibliotheksstruktur in Nordrhein-Westfalen	555
---	-----

Zentrum für Informations- und Medientechnologie

STEPHAN OLBRICH und SEBASTIAN MANTEN Hochleistungsrechnen und parallele Programmierung: Service für sowie Gegenstand von Forschung und Lehre	575
--	-----

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

MAX PLASSMANN <i>Public Private Partnership</i> in der Nachkriegszeit – Das Rheinisch-Westfälische Institut für Übermikroskopie und die Medizinische Akademie Düsseldorf	593
---	-----

Forum Kunst

ANDREA VON HÜLSEN-ESCH Zum Sterben schön! Alter, Totentanz und Sterbekunst von 1500 bis heute – Eine Ausstellungsreihe in Nordrhein-Westfalen von September 2006 bis April 2007	605
--	-----

Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

ROLF WILLHARDT Chronik 2006/2007	635
---	-----

Campus-Orientierungsplan	653
---------------------------------------	-----

Daten und Abbildungen aus dem Zahlenspiegel der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	659
--	-----

Autorinnen und Autoren	673
-------------------------------------	-----

PETER WESTHOFF (Dekan)

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät und die Herausforderungen der Zukunft

Die Exzellenzinitiative der Bundesregierung hat Wirkung gezeigt und wird die deutsche Universitätslandschaft drastisch verändern. Zum ersten Mal wurden die Universitäten offen zum Wettbewerb aufgefordert – und die ganze Republik schaute und schaut gespannt zu: Wer gewinnt und wer verliert? Ohne darüber rechten zu wollen, ob diese Initiative wirklich zu einer Stärkung der Universitätslandschaft in Deutschland im internationalen Maßstab führt oder ob dort, wo Exzellenz etikettiert wird, auch wirklich Exzellenz, d. h. Qualität und nicht Quantität, enthalten ist¹ – die Meinung der Öffentlichkeit ist eindeutig: Es gibt „gute“ und „schlechte“ Universitäten. Dem Gewinner winken Geld und Glorie, dem Verlierer Mangel und Mitleid.

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät hat sich diesem Wettbewerb mit ihren inner- und außeruniversitären Partnern gestellt, war aber leider erfolglos. Damit zählt nicht nur die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, sondern die gesamte Universität zu den Verlierern.

Warum hatten wir keinen Erfolg? Weil die großen Universitäten im Verbund mit den örtlichen außeruniversitären Forschungsinstituten soviel mehr Substanz aufwiesen, dass sie quasi zwangsläufig erfolgreich sein mussten? Diese Argumentation ist sicherlich nicht völlig von der Hand zu weisen und wir könnten uns demnach beruhigt zurücklehnen: „Es hat nicht sein können!“ Aber warum waren auch kleinere bzw. weniger „renommierte“ Universitäten erfolgreich, wir aber nicht? Könnte es sein, dass es an uns gelegen hat und wir vielleicht in Vergangenheit und Gegenwart Fehler gemacht haben, die sich nun rächen?

Haben wir in der Vergangenheit unsere Fächer bzw. Fakultäten richtig strukturiert? War das Prinzip des „Lasst tausend bunte Blumen blühen“ eine gute Richtschnur, wenn in einer kleinen Universität Ressourcen verteilt werden müssen? Wussten wir wirklich, was und wohin wir wollten, oder haben wir uns treiben lassen? Haben wir uns vor Augen geführt, wie sich die Universitätslandschaft im letzten Jahrzehnt verändert hat und welche Veränderungen wir hätten vornehmen müssen, um einen Platz an der Sonne einzunehmen? Für einen Biologen ist die Geschichte des Lebens auch eine Geschichte der Irrtümer und damit der Friedhöfe. Ändern sich die Umweltbedingungen, bleiben Lebewesen nur zwei Möglichkeiten: Sie passen sich der neuen Situation an oder sie gehen unter. Nun ist das Eingeständnis der gemachten Fehler ehrenwert, hilft aber nichts, wenn wir nicht die richtigen Konsequenzen ziehen. Was ist zu tun?

These 1: Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät kann nur als forschungsorientierte Fakultät überleben. Das impliziert aber nicht, dass die Lehre sekundär ist. Viel-

¹ Vgl. Münch (2007).

mehr ist das Gegenteil richtig. Die Studierenden kommen zunächst zu uns, um die Grundlagen eines Fachs zu lernen und damit einen Beruf ergreifen zu können. In den Bachelorstudiengängen erfahren die Studierenden, ob sie den Lehrenden wirklich am Herzen liegen und ob die Lehrenden gewillt sind, die lernwilligen Studierenden zu fördern. Die grundständigen Bachelorstudiengänge müssen daher qualitativ hochwertig sein. Nur so wird es uns gelingen, genügend qualifizierten Nachwuchs für die forschungsorientierten Master- und Promotionsstudiengänge zu gewinnen.

These 2: In der heutigen wissenschaftlichen Landschaft sind es die Forschungsverbände, die eine forschungsorientierte Fakultät sichtbar werden lassen. Das Übergewicht der Verbund- über die Einzelforschung mag man beklagen und kritisieren; besser ist es jedenfalls, die Realität zu akzeptieren und entsprechend zu handeln. Für das Selbstverständnis der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sind daher Forschungsverbände eine *conditio sine qua non*. Mit Graduiertenkollegs, Forschergruppen und Sonderforschungsbereichen bietet die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Förderinstrumentarien an, die auch die Möglichkeiten kleinerer Universitäten ausreichend berücksichtigen. Diese Möglichkeiten müssen nur ergriffen werden. Dazu müssen wir aber auch willens und bereit sein, unsere Forschungsinteressen aufeinander abzustimmen und die „Egos“ außen vor zu lassen. Nicht Abgrenzung, sondern Zusammenarbeit ist der Schlüssel zum Erfolg.

These 3: Eine forschungsorientierte Fakultät benötigt heutzutage eine organisierte, strukturierte Doktorandenausbildung. Damit ist die personengebundene, auf den einzelnen Hochschullehrer zugeschnittene Promotion nicht tot, sie wird jedoch gegenüber der kooperativen und institutional verankerten Verantwortung für die Doktorandenausbildung stark an Bedeutung verlieren.² Wir müssen akzeptieren, dass die Promotion nicht nur wie bisher der Einstieg in eine rein wissenschaftliche Tätigkeit ist, sondern für viele nicht primär wissenschaftsorientierte Berufe eine *De-facto*-Zugangsvoraussetzung darstellt. Damit müssen unsere heutigen Promovenden während ihrer Promotionszeit Zusatzqualifikationen im kommunikativen und administrativen Bereich erwerben, die die bisherige personen- und forschungszentrierte Ausbildung nicht oder nur schwerlich liefern konnte.³ Nicht nur in Deutschland, sondern weltweit wird daher über die Reform der Promotion nachgedacht.⁴ Während die fachliche Ausbildung der Doktoranden – in der Terminologie des Wissenschaftsrates⁵ – in den so genannten Promotionskollegs (DFG-Graduiertenkollegs, Graduiertenschulen, *graduate programmes*) stattfindet, stellt die Fakultät ein Dach bereit, ein Graduiertenzentrum, das die Aktivitäten dieser Promotionskollegs koordiniert und administrativ organisiert sowie für die Vermittlung der Zusatzqualifikationen sorgt.

These 4: Die Fakultät benötigt ein klares Forschungs- und Lehrprofil. Sie muss nicht mehr alles im Angebot haben, aber in dem, was sie anbietet, sollte sie schon Spitze sein. War es früher bei Berufungen üblich, das Buch des jeweiligen Faches aufzuschlagen und nach leeren Seiten Ausschau zu halten, so müssen heutzutage Schwerpunkte gesetzt werden. Die Nähe der wissenschaftlichen Arbeitsgebiete der Professoren mag potenziell konfliktträchtig sein, aber der Wettbewerb innerhalb der eigenen Mauern ist alternativlos.

² Vgl. Wissenschaftsrat (2002).

³ Vgl. Campbell *et al.* (2005).

⁴ Vgl. Golde und Walker (2006).

⁵ Vgl. Wissenschaftsrat (2002).

These 5: Die enge Zusammenarbeit mit der Medizinischen Fakultät ist für das Gesamtprofil der Heinrich-Heine-Universität von zentraler Bedeutung; sie sollte das Markenzeichen der Heinrich-Heine-Universität sein. An allen lebenswissenschaftlichen Forschungsverbänden der Heinrich-Heine-Universität sind Forscher beider Fakultäten beteiligt. Beide Fakultäten betreiben zusammen das Biologisch-Medizinische Forschungszentrum, das zurzeit im Wesentlichen eine Organisationseinheit für Technologieplattformen ist. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Fakultäten muss ausgebaut werden, indem bei Berufungsverfahren mehr auf Synergie geachtet wird. Die Gründung eines gemeinsamen Zentrums für Biomathematik und Bioinformatik könnte ein weiterer Meilenstein in der Zusammenarbeit werden und die Lebenswissenschaften an die Herausforderungen einer systemorientierten und quantitativen Sichtweise biologischer Probleme heranführen.⁶

These 6: Das Forschungszentrum Jülich ist der strategisch wichtigste außeruniversitäre Partner der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Das Zentrum für Mikrobielle Biotechnologie (ZMB) und die Strukturbioogie sind die herausragenden Beispiele für die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit der letzten Jahre. Aber die Zusammenarbeit zwischen Jülich und der Fakultät erstreckt sich nicht nur auf die Biologie und Chemie, sondern schließt auch die Physik mit ihren Schwerpunkten Weiche Materie und Laserplasmaphysik ein. Die Fakultät weiß, dass die Weiterführung und der Ausbau dieser Zusammenarbeit für ihre Zukunft essenziell sind, und sie ist sich auch darüber im Klaren, dass Freundschaften gepflegt werden müssen.

These 7: Auch im Zeitalter der Verbundforschung bleibt die einzelne Forscher- und Hochschullehrerpersönlichkeit der Dreh- und Angelpunkt einer erfolgreichen Universität. Es sind die herausragenden Persönlichkeiten, die eine Universität bekannt und attraktiv machen. Eine erfolgreiche Berufungspolitik entscheidet damit letztlich über die Zukunftsfähigkeit einer Universität. Berufungsverfahren müssen daher verstärkt proaktiv durchgeführt werden.⁷ Wir dürfen nicht darauf warten, wer sich bewirbt, sondern müssen im Vorfeld Forscherpersönlichkeiten identifizieren, die uns verstärken und die wir daher nach Düsseldorf holen wollen.

Der Wind des Wandels weht durch die deutsche Hochschullandschaft, und er hat auch die Heinrich-Heine-Universität mit Macht erfasst. Der Abschied vom Liebgewonnenen und Vertrauten mag uns schwerfallen, wie aber die Geschichte des Lebens zeigt, gibt es für die notwendigen Veränderungen keine Alternative. Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät wird sich dem nicht verweigern, sie nimmt die Herausforderungen der Zukunft an.

Literatur

- CAMPBELL S. P., A. K. FULLER und D. A. G. PATRICK (2005). „Looking beyond research in doctoral education“, *Frontiers in Ecology and the Environment* 3, 153-160.
- COHEN, J. E. (2006). „Mathematics is Biology's next microscope, only better; Biology is Mathematics' next Physics, only better“, *PLoS Biology* 2, e439.
- GOLDE, C. M. und G. E. WALKER (Hrsg., 2006). „Envisioning the Future of Doctoral Education:

⁶ Vgl. Cohen (2006).

⁷ Vgl. Schmitt *et al.* (2004).

- Preparing Stewards of the Discipline“, in: Jossey Bass WILEY. *Carnegie Essays on the Doctorate*. San Francisco.
- MÜNCH, R. (2007). *Die akademische Elite. Zur sozialen Konstruktion wissenschaftlicher Exzellenz*. Frankfurt am Main.
- SCHMITT T., N. ARNHOLD und M. RÜDE (2004). „Berufungsverfahren im internationalen Vergleich“, Arbeitspapier 53. Centrum für Hochschulentwicklung: Gütersloh.
- WISSENSCHAFTSRAT (2002). „Empfehlungen zur Doktorandenausbildung“. <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/5459-02.pdf> (25.09.2007).

